

den Stoffwechsel mit der Natur (Ökologie) sehr viel intelligenter gestalten, als wir es bislang getan haben. Wir könnten Verhältnisse schaffen, die es jedem Individuum ermöglichen würden, ein befriedigendes, weitgehend sorgenfreies Leben zu führen, ohne die natürlichen Ressourcen über Gebühr zu belasten. Allerdings würde dies voraussetzen, dass wir künftig stärker die einzelnen Individuen (untere Ebene) sowie die Menschheit in ihrer Gesamtheit (obere Ebene) in den Blick nehmen, statt uns – wie bisher – auf die mittlere Ebene, die Gruppenebene (Völker, Nationen, Religionen etc.), zu konzentrieren.



In Kapitel 6 *Das ethische Tier* habe ich dargelegt, welche verheerenden Folgen die Konzentration auf die Gruppenebene in der Geschichte hatte, aber auch aufgezeigt, wie es der Menschheit im Verlauf der kulturellen Evolution gelungen ist, sich von dieser brandgefährlichen Beschränkung des Empathievermögens zu lösen. Wie wir alle wissen, ist dieser Prozess längst noch nicht abgeschlossen. Bedauerlicherweise denken noch immer viel zu viele Menschen rund um den Globus in den limitierten Kategorien ihrer Nation, ihres Volkes, ihres Clans, ihrer Religion. Folgen dieser katastrophalen Scheuklappenblindheit sind u. a. kriegerische Konflikte und Selbstmordattentate. Für unvoreingenommene Beobachter ist es in solchen Fällen leicht, die intellektuellen wie emotionalen Defizite der jeweiligen Akteure zu erkennen, die eine friedliche, faire Lösung bestehender Interessenkonflikte verhindern. Treten solche Gruppenegoismen jedoch im zivilen Gewand auf, ist es oftmals sehr viel schwerer, sie zu identifizieren.

eine Art  
v. mentaler  
Behinderung  
F60.31  
ICD-10  
↓

Ein gutes Beispiel für solche verborgenen Gruppenegoismen und die mit ihnen verbundenen Denkblockaden liefert die internationale Wirtschaftspolitik, die auch – und gerade – im Zeitalter der Globalisierung von sogenannten »nationalen Interessen« bestimmt ist. So gilt es vielen Nationalökonomen noch immer als vorrangiges Ziel, die »Wettbewerbsfähigkeit« des eigenen Landes zu erhöhen. Kaum ein Politiker der westlichen Hemisphäre hat es in den letzten Jahren versäumt, dieses »Zauberwort« zu strapazieren. »Wettbewerbsfähigkeit« erschien als das A und O einer soliden Politik, als zentrales Leitbild des politischen Handelns, für dessen Realisierung man, wie es hieß,

Border-  
liner  
emotional  
instabil  
a la  
Trump  
& Co.?



ternationale Debatte aus, als er dafür eintrat, dass das Ziel der Alliierten im Krieg nicht allein in der Zerschlagung der Nazi-Diktatur bestehen dürfe, sondern dass es darum gehen müsse, einen internationalen Staatenbund zu etablieren, der universelle Menschenrechte proklamiere und weltweit durchsetze.

H. G. Wells: Mit seinem 1940 veröffentlichten Buch *The Rights of Man, or what are we fighting for?* schuf Wells einen der einflussreichsten (wenn auch heute weitgehend vergessenen) Texte des 20. Jahrhunderts, der nicht nur US-Präsident Franklin D. Roosevelt (1882–1945) 1941 zu seiner berühmten »Vier-Freiheiten«-Rede inspirierte (die die Grundlage dafür lieferte, dass der Kampf um Menschenrechte zum Kriegsziel erklärt wurde, wie es Wells vorgeschlagen hatte), sondern auch großen Einfluss auf das Denken seiner Gattin Eleanor Roosevelt (1884–1962) hatte, die 1947 den Vorsitz der UN-Menschenrechtskommission übernahm. Vergleicht man Wells' Katalog der *Universellen Menschenrechte* (»The Universal Rights of Man«) mit der 1948 verabschiedeten *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* der UN, wird man nur wenige Unterschiede feststellen können. (Die wesentliche Differenz besteht darin, dass Wells schon Anfang der 1940er-Jahre einige soziale, ökonomische und politische Rechte aufgenommen hatte, die erst Jahrzehnte später eine Rolle in der Menschenrechtsdebatte spielen sollten.)<sup>19</sup>

Ich habe die säkularen Wurzeln der Menschenrechte in den vergangenen Jahren immer wieder stark betont, da es mir wichtig erschien, geschichtsverfälschenden Darstellungen entgegenzuwirken, die die Ursprünge dieser Idee ausgerechnet im religiösen Kontext verorteten. Weil der überproportionale kulturelle Einfluss religionsferner Denker (von Epikur über Paine bis hin zu Darwin, Marx, Freud, Einstein<sup>1</sup>, Edison, Huxley oder Wells) weitgehend gelehnet wurde, hielt ich es für notwendig, ihren Beitrag am zivilisatorischen Fortschritt in besonderer Weise hervorzuheben. Mittlerweile aber hat sich die Debatte gedreht (nur Hardliner bestreiten noch den maßgeblichen Beitrag säkularer Menschen an der Entwicklung der Menschenrechte), weshalb ich meine, dass es sinnvoll ist, andere Schwerpunkte zu setzen als vor acht Jahren, als ich das *Manifest des evolutionären Humanismus* schrieb.

<sup>1</sup> Buch > über den Frieden.  
Kosmopolitische Weltordnung  
oder Weltuntergang < 1975  
Herbert Lang Verlag Bern  
ISBN 3 261 01384 2

↳  
1948  
Garry  
Sol  
Davis  
1953  
Dag  
Hammar-  
skjöld  
1961  
Sithu  
U Thant  
1968  
C. of R.  
Aurelio  
Peccei  
1974  
Planetary  
Citizens  
Isaac Asimov  
Donald 316 Keys  
Arthur C. Clarke:  
> Die letzte Generation <  
& Childhood's End <